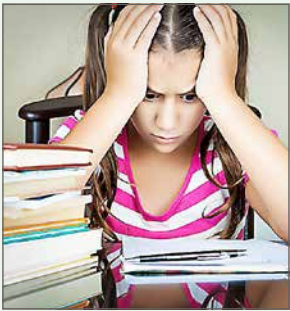


Zur Entstehung des Schulsystems



Bildung für alle ist eine gute Idee, doch schnell sind Kinder überfordert.

Die Schullandschaft in Deutschland entwickelte sich seit jeher sehr uneinheitlich. Bis heute ist Schulpolitik Ländersache. Das bedeutet, es gibt in den 16 Bundesländern unterschiedliche Lehrpläne, die Abschlussprüfungen unterscheiden sich stark und auch der Übergang auf eine weiterführende Schule ist überall anders geregelt. Bundesweitliche Regelungen können von der Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder getroffen werden.

Schulpflicht für alle

Im Jahr 1763 wurde in Preußen die Schulpflicht auf dem Lande eingeführt, bis 1850 dann in fast allen deutschen Ländern. Dennoch war das Schulsystem in Deutschland gekennzeichnet von einer strikten Trennung zwischen „höheren“ Schulen für die kleine Gruppe der Kinder des Adels und gebildeter Stände und „niederen“ Schulen für die große Masse der Kinder des übrigen Volkes.

Reformpädagogen für mehr Rechte der Kinder

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts gab es erste Bestrebungen, mit alternativen Bildungsangeboten das Selbstbestimmungsrecht der Kinder zu fördern. Der Begriff Reformpädagogik wurde geprägt und umfasst „Erziehung vom Kinde aus“. Persönlichkeiten wie Johann Heinrich Pestalozzi, Friedrich Fröbel, Maria Montessori und Rudolf Steiner, der Begründer der Waldorfschulen, bemühten sich intensiv um Veränderungen im Schulsystem, um dem kindlichen Entdeckerdrang entgegenzukommen und weniger Zwang auszuüben. Während sich Grundschulen häufiger alternativen Konzepten öffnen, werden diese an weiterführenden Schulen meist nur in Privatinitiativen umgesetzt.

Weiterführende Informationen zum deutschen Schulsystem: www.scoyo.com

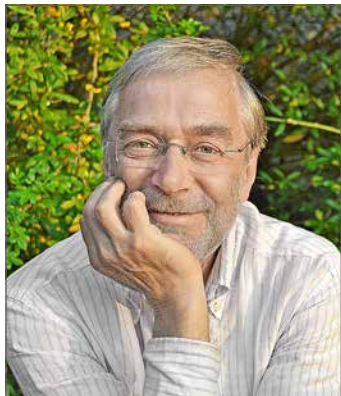
Kinder benötigen meist keine Extraportion Motivation, um mit Begeisterung zu lernen. Sie sind neugierig und haben einen natürlichen Hunger nach Wissen, sind sich Bildungsexperten und Wissenschaftler einig. Doch was können moderne Schulen leisten, um diesen Bildungshunger zu stillen?

Eine Errungenschaft der Demokratie ist: Jeder hat das Recht auf Bildung, völlig unabhängig von seiner Herkunft. Und es gibt Schulen, die sich explizit der demokratischen Bildung widmen. Demokratische Schulen arbeiten nach zwei Grundsätzen: Einerseits geht es um selbstbestimmtes Lernen und andererseits um eine Lerngemeinschaft, die auf Gleichberechtigung und gegenseitigem Respekt beruht.

Formuliert hat diese Prinzipien die European Democratic Education Community, kurz eudec, ein gemeinnütziger Verein, der über 50 staatliche und private Schulen, Schulgründungsinitiativen und Organisationen in knapp 30 Ländern repräsentiert. Auf einer gemeinsamen Zusammenkunft vor vier Jahren mit rund 400 eudec-Vertretern entstand die Idee, Beispiele alternativer Schulkonzepte aus aller Welt in einem Film vorzustellen.

Modellschulen im Film

„Schools of Trust“ heißt das Werk von Christoph Schuhmann und Thomas Möller. Die beiden in Hamburg beheimateten Männer, einer Lehrer, einer Student, stellten



Der Neurobiologe Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther würde Lehrpläne am liebsten abschaffen.

auf ihrer Reise um die Welt fest, dass es bereits viele Schulen gibt, in denen die individuellen Interessen, Stärken und Leidenschaften der Schüler beim Lernen im Vordergrund stehen – und nicht Lehrpläne oder Noten.

Die im Film vorgestellten Beispiele zeigen sehr anschaulich, wie Lernen mit Freude und Freiheit einhergehen kann. So bestätigten Lehrer und Schüler in Interviews übereinstimmend, dass sie sich freundschaftlich verbunden fühlen. Schüler ergänzten, dass sie dankbar sind für das Vertrauen und dass sie Fehler machen dürfen, ohne mit schlechten Noten dafür bestraft zu werden. Dadurch bleibe die Neugier erhalten und der Mut, auch unbekannte Wege frei und unbeschwert zu gehen.

Ob in Israel, in Skandinavien oder in Puerto Rico, überall auf der Welt erzählten Schüler, Lehrer und Eltern, wie toll es ist, wenn ein Schulalltag auf Leidenschaft basiert, Lehrer und Schüler eine herzliche Verbundenheit eint und Kinder sich neben Wissen auch viele soziale Kompetenzen aneignen, ohne dazu gezwungen zu werden.

Von Gehirnforschung bestätigt

„Schüler sollten öfter das machen, was sie gut können – das gibt ihnen Erfolgserlebnisse“, meint Prof. Dr. Dr. Gerald Hüther. Der Neurobiologe und Autor zahlreicher Bücher, wie zum Beispiel „Lernlust“, empfiehlt sogar, die Lehrpläne abzuschaffen. Erwachsenen gibt er den guten Rat, nicht nur nach ihren eigenen Vorstellungen zu handeln, sondern unbedingt herauszufinden, was das jeweilige Kind will. Die Hirnforschung bestätigt, dass die jungen Gehirne selbst am besten wissen,

Spielerisch lernen in der Aktiven Schule

Mit Beginn des neuen Schuljahres öffnet im September die Aktive Schule Dresden für einen ungewöhnlichen Lernalltag ihre Türen.

Kinder sind von Grund auf wissbegierig, voller Entdeckerdrang, begeisterungsfähig und neugierig. Davon sind die Initiatoren der Aktiven Schule Dresden überzeugt. Dem Schulkonzept der Grund- und Oberschule in freier Trägerschaft liegt die Idee zugrunde, dass das Interesse an Bildung aus einem dem Menschen innewohnenden Bedürfnis erwächst. Kay Garcia, Tobias Grummt, Sabine Dreßler und Reimar Unger

Aktive Schule Dresden

bilden den Vorstand des Trägervereins epharisto e.V. Schon lange beschäftigen sie sich mit alternativen Schulkonzepten. Seit drei Jahren verfolgen sie das Ziel, eine neue Schule zu gründen, in der Kinder von klein auf ihren eigenen Weg finden und gehen können, behutsam begleitet von Lehrkräften, die ihnen viel Freiheit lassen.

„Wir haben uns intensiv fachlich damit auseinandergesetzt und Anregungen von anderen freien Schulen geholt und bekommen“, sagt Vorstandsvorsitzender Kay Garcia. „Zwänge ergeben sich für uns nicht aus dem Lehrplan, sondern aus sozialer Notwendigkeit“, ergänzt Tobias Grummt. Kinder könnten ganz



Schulen sollten zu Orten werden, an denen jedes Kind wertschätzende Wege zu gehen. Sie sollten Biotope des Lernens sein, wo junge Menschen

was sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen benötigen. An erster Stelle steht dabei die Neugier. Sie muss nicht erst geweckt oder gar gesteuert werden, Kinder bringen diese mit.

„Die heutigen Schüler arbeiten selbständig und eigenverantwortlich. Mit ihnen wächst eine ganz neue Generation an Unter-

nehmern und Wissenschaftlern heran“, konstatiert der Familientherapeut Jesper Juul.

Gleichwürdigkeit erleben

Der dänische Autor vieler Erziehungsbücher prägte für die moderne Schulbildung den Begriff der „Gleichwürdigkeit“. Dieser bedeutet, dass Lehrern und

von selbst lernen. So wie sie körperlich wachsen, wachse auch ihr Bildungsdrang, meint er. Kinder sollen in ihrem Tun ermutigt werden, aber aktiv werden müssen sie selbst. Viel Wert wird in der Aktiven Schule darauf gelegt, den Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten zur Bewegung, zum Spielen, Werkeln, Musizieren und Beschäftigen mit didaktischen Materialien zu geben. Wer etwas unternehmen will, sucht sich



am besten Freunde. So entwickeln sich gegenseitige Wertschätzung und auch Respekt. Etwa 40 Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren werden ab September aufgenommen, rund 200 sollen es einmal werden.

Es werden noch Anmeldungen entgegen genommen.

Wer sich für das Konzept interessiert, findet hier Informationen: www.aktive-schule-dresden.de